

*Das Dokument des Grauens*  
*Eine Chronik des Horrorfilms*

Ralf Range

vorläufige Version, 25. Dezember 2003



---

## Kapitel 35

# Eine kurze Reise durch die Zeit

„Junger Mann, 18, sucht Anstellung auf dem Land. Edward Budd, 406 West 15th Street“, lautete das Stellengesuch in der Sonntagsausgabe der New York World vom 27. Mai 1928. Edward Budd lebte mit seinen Eltern und seinen vier Geschwistern in Brooklyn und hatte die trostlose Stadt mit ihren nicht vorhandenen Zukunftsperspektiven gründlich satt. Daher hoffte er, einen Job außerhalb der Straßenschluchten New Yorks zu finden und gab diese Anzeige auf.

Am Montag, den 28. Mai, klingelte es an der Tür der Budds. Edwards Mutter, Delia, öffnete die Tür und begrüßte einen sympathisch aussehenden alten Mann mit grauen Haaren und einem grauen Schnurrbart, gekleidet in einen ebenso grauen, leicht abgetragenen Anzug. Er stellte sich ihr als Frank Howard vor und er sei Farmer in Farmingdale, Long Island. Er habe Edwards Anzeige gelesen und würde nun gerne mit dem jungen Mann über einen Job sprechen.

Doch Edward war gerade nicht zuhause. Er besuchte derzeit Willie, seinen besten Freund. Delia Budd rief daher ihre fünfjährige Tochter Beatrice und trug ihr auf, zu Willies Haus zu laufen und Edward zu holen. Der alte Mann lächelte Beatrice noch dankbar an und gab ihr zur Belohnung einen Nickel mit auf den Weg.

Während sie auf Edwards Ankunft warteten, begann ein Gespräch zwischen Delia und ihrem Gast. Er sei vor seiner Pensionierung als Dekorateur bei einem Innenarchitekten tätig gewesen, erzählte Frank Howard ihr. Von seinen Ersparnissen habe er sich dann ein Stück Land gekauft und bestelle es seitdem mit Hilfe eines Angestellten sowie seinen sechs Kindern. Inzwischen habe er eine aus mehreren hundert Hühnern bestehende Zucht aufgebaut, sogar sechs Milchkühe könne er mittlerweile sein eigen nennen. Doch leider habe ihn seine Frau vor einiger Zeit verlassen und mit den ganzen Kindern sitzen lassen, weshalb er auf Hilfe angewiesen sei. Da sein Mitarbeiter gekündigt habe, suche er daher dringend einen Ersatz.

Nach Edwards Ankunft fanden sich die beiden Männer auf Anhieb sehr sympatisch. Frank Howard bot Edward einen Lohn von 15 Dollar pro Woche und Edward nahm dankend an. Frank Howard war sogar daran interessiert, auch Willie einzustellen. Er vereinbarte mit den beiden Jungs, daß er am Samstag, den 2. Juni, mit seinem Auto vorbeikommen und sie abholen würde.

Der große Tag nahte, aber Frank Howard ließ sich nicht blicken. Der Tag verann, aber der alte Mann erschien nicht. Dann fanden sie im Briefkasten ein Telegramm, in welchem geschrieben stand, Mr. Howard sei etwas dazwischengekommen und er würde sich am nächsten Morgen melden.

Am nächsten Morgen stand Frank Howard dann tatsächlich vor der Tür. Er entschuldigte sich für sein Nichterscheinen und überreichte Delia Budd als Zeichen seines schlechten Gewissens einige Erdbeeren und Käse - von ihm selbst gepflückt und hergestellt, betonte er ausdrücklich. Delia verzieh dem netten alten Mann natürlich sofort und lud ihn zum ge-

meinsamen Mittagessen ein. Frank Howard nahm dankend an und lernte so auch Edwards Vater Albert kennen. Albert war zuerst von dem alten Mann in seinem zerknitterten Anzug nicht sehr begeistert, aber schon nach wenigen Sätzen war das Eis zwischen den beiden Männern gebrochen.

Kaum hatten sie sich an den Mittagstisch gesetzt, öffnete sich die Tür und hereim kam Grace, die zehnjährige Tochter der Budds. Sie war ein wahrhaft niedliches Mädchen, welches wahrscheinlich einmal zu einer wunderschönen Frau erblühen würde. Mit ihrer Freundlichkeit und fröhlichen Natur war sie in der ganzen Straße beliebt und auch Frank Howard unterlag ihrem Charme. Sie durfte sogar auf seinem Schoß sitzen, während er mit den anderen Familienmitgliedern sprach.

Nachdem das Mahl verspeist war, schickte sich Frank Howard wieder an, das Haus zu verlassen. Er kündigte an, am Abend nochmal zu kommen und dann die beiden Jungs mit auf seine Farm zu nehmen. Vorher müsse er nämlich noch zu einem Kindergeburtstag bei seiner Schwester. Als er bereits im Türrahmen stand, hielt er kurz inne und drehte sich dann mit nachdenklichem Blick um. Er sah zu Grace hinab und fragte sie, ob sie denn zu der Party mitkommen wolle. Grace war von der Idee begeistert, ihre Mutter jedoch weniger.

„Ach, lassen Sie das arme Kind doch mitgehen“, bat Frank Howard die Mutter. „Sie sieht doch nur selten die schönen Seiten des Lebens.“

Als Frank Howard ihr die Adresse seiner Schwester gab, ein Haus an der Ecke der 137th Street und der Columbus Avenue, willigte Delia schließlich ein.

Sie half Grace beim Anziehen ihres Mantels und ihrer Mütze, brachte Frank Howard und die Kleine noch vor die Tür und winkte den beiden zum Abschied nach.

Sie sollte ihre Tochter nie wiedersehen.

Was Delia nicht wusste: Frank Howard hieß gar nicht Frank Howard. Sein richtiger Name war Albert Fish. Damals war dieser Name ein Name wie jeder andere und auch noch heute ist er nicht jedermann geläufig. Filmfreunde verbinden mit diesem Namen hingegen eine der schillerndsten Figuren des Kinos der 90er Jahre, denn wie bei den meisten faszinierenden Bösewichtern aus der Welt des Films orientierte sich auch diese fiktive Person an einem Vorbild aus der wirklichen Welt. Natürlich heißt diese Roman- und Filmfigur nicht Albert Fish. Die Zuschauer kennen Albert Fish vielmehr unter dem Namen *Hannibal Lecter*.

Nach einer schrecklichen Nacht der Ungewißheit war Grace immer noch nicht zu ihrem Elternhaus zurückgekehrt. Am nächsten Morgen begab sich Edward daher zur nächsten Polizeistation und meldete seine kleine Schwester als vermißt.

Dort teilten die Beamten nach einer kurzen Recherche Edward mit, daß die Adresse von Frank Howards Schwester nicht existiere. Und schlimmer noch, es gab gar keinen Frank Howard in Farmingdale, Long Island - und schon gar keine Farm.

Am 7. Juni teilte die Polizei insgesamt 10.000 Steckbriefe aus, welche mit einem Bild von Grace und einer Beschreibung Frank Howards versehen war. Dies entpuppte sich als Fehler, denn daraufhin setzte eine Flut von Falschhinweisen und falschen Geständnissen ein, welche die an dem Fall arbeitenden Beamten überforderte und eine eventuelle Lösung des Falls immer weiter hinauszögerte. Schließlich konzentrierte man sich bei der Suche vornehmlich auf den Bezirk East Harlem, denn dort wurde die Notiz an die Budds abgeschickt und dort fand man auch den Straßenhändler, von welchem der Käse und die Erdbeeren stammten, welche Frank Howard als Geschenk an Delia Budd überreichte.

Aber der interessanteste Hinweis kam von der Polizei selbst. Bereits im Jahr zuvor hatte es eine unaufgeklärte Kindesentführung gegeben. Am 11. Februar 1927 verschwand der vierjährige Billy Gaffney zusammen mit seinem besten Freund, welcher ebenfalls Billy hieß. Sie saßen auf ihrer Veranda, als der zwölf Jahre alte Nachbarsjunge bemerkte, daß sie plötzlich nicht mehr dort zu sehen waren. Die gesamte Nachbarschaft machte sich so-

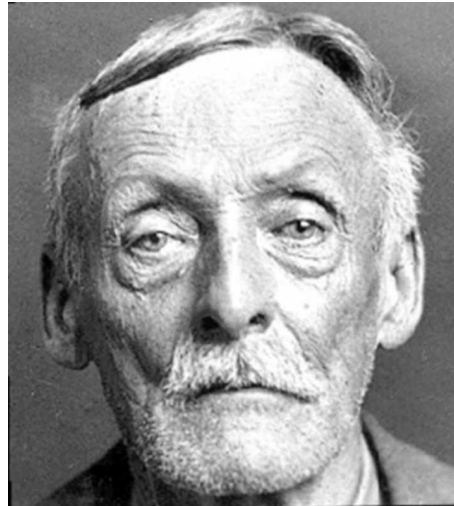
fort auf die Suche nach den beiden Jungs und schließlich wurde Billy Gaffneys Freund vor Angst weinend auf dem Dachboden eines Hauses gefunden.

Auf die Frage, wo Billy Gaffney geblieben sei, erwiderte der kleine Junge nur, „Der *Boogeyman* hat ihn geholt.“

Nach einer längen und erfolglosen Suche nach Billy Gaffney kam schließlich jemand auf die Idee, sich die Aussagen des verängstigten Dreijährigen genauer anzuhören. Schließlich lieferte der kleine Junge die Beschreibung eines alten Mannes mit grauen Harren und grauem Schnurrbart ab. Doch die Polizei ignorierte diese Aussage noch weiterhin, schließlich taugen kleine Kinder nicht als glaubwürdige Zeugen.

Erst bei den Ermittlungen zum Fall Grace Budd wurde man stutzig. Und man stieß gleich noch auf einen anderen Fall von Kindesmord, welcher nicht aufgeklärt worden war. Denn auch bei diesem Fall aus dem Jahr 1924 fügte sich die Beschreibung des mutmaßlichen Täters in das Gesamtbild ein.

An einem Nachmittag im Juli des Jahres 1924 spielte der acht Jahre alte Francis McDonnell im Vorgarten seines Elternhauses. Seine Mutter saß auf der Veranda, als ihr plötzlich ein älterer Herr auffiel, welcher mitten auf der Straße stand und ihren Sohn anstarrte. Der Alte schien tief in Gedanken versunken und murmelte unverständliches Zeug vor sich hin. Was seine Mutter jedoch am meisten beunruhigte, waren seine Hände. Während er murmelnd auf der Straße stand, ballte er seine Hände zu Fäusten. Dann öffnete er sie wieder weit, um sie daraufhin erneut zu ballen. Er öffnete sie, er ballte sie, immerfort. Als dem Alten auffiel, daß er von Mrs. McDonnell beobachtet wurde, grüßte er kurz und verschwand.



*Albert Fish*

Später an diesem Tag spielte Francis mit einigen Freunden Ball. Und der alte Mann tauchte erneut auf und beobachtete die Jungs bei ihrem Spiel. Nach einiger Zeit rief er Francis zu sich. Francis lief über die Straße, seine Freunde spielten weiter.

Nach einigen Minuten fiel den Freunden auf, daß der alte Mann und Francis verschwunden waren.

Als Francis nicht zum Abendessen erschien, organisierte sein Vater, ein Polizist, sofort einen Suchtrupp. Noch am gleichen Abend fanden sie die Leiche des Buben. Francis Körper war mit Blutergüssen übersät, offensichtlich war er schwer mißhandelt worden. Seine Kleider waren heruntergerissen worden und schließlich hatte der Täter den kleinen Francis mit seinen eigenen Hosenträgern erdrosselt.

Nachdem die Verbindung zwischen diesen drei Taten hergestellt war, lief der Polizeiapparat auf Hochtouren an und auch die Presse hielt nicht still. Doch es nutzte alles nichts. In den sechs Jahren nach Grace Budds Verschwinden gab es keine Erfolge bei den Ermittlungen. Niemand glaubte mehr daran, daß der Fall noch gelöst werden konnte, mit Ausnahme des Ermittlers William King. Doch er war unter Zeitdruck, denn zum 30. November 1934 sollte der Fall endgültig geschlossen werden. Doch zwei Wochen vor Ablauf dieser Frist geschah etwas, womit niemand gerechnet hatte.

An diesem Tag im November fischte Delia Budd einen an sie adressierten Brief aus dem

Briefkasten. Sie rief ihren noch immer im Hause lebenden Sohn Edward zu sich und bat ihn, ihr den Brief vorzulesen. Denn Delia Budd hatte nie lesen gelernt, und das war ihr Glück. Der Brief, welchen Edward fassungslos in Händen hielt, hätte sie wahrscheinlich um ihren Verstand gebracht. Er gehört noch heute zu den kränksten der Kriminalgeschichte.

Meine liebe Mrs. Budd,

Im Jahre 1894 arbeitete ein Freund von mir als Aus-  
hilfe auf dem Dampfer Tacoma, Capt. John Davis. Sie  
fuhren von San Francisco nach Hong Kong, China. Nach  
ihrer Ankunft ging er mit zwei anderen an Land und  
betrank sich. Als sie zurückkehrten, war das Schiff  
verschwunden.

Zu dieser Zeit gab es in China eine Hungersnot. Fleisch,  
egal welcher Art, kostete zwischen \$1 und 3 Dollar pro  
Pfund. Das Leid unter den Ärmsten war so groß, daß alle  
Kinder unter zwölf Jahren als Essen verkauft wurden, um  
die anderen nicht verhungern zu lassen. Ein Junge oder  
Mädchen unter 14 war in den Straßen nicht sicher. Man  
konnte ein beliebiges Geschäft betreten und nach Steaks,  
Koteletts oder Suppenfleisch fragen. Ein Teil des nack-  
ten Körpers eines Jungen oder Mädchens würde herausge-  
bracht werden und das, was sie wollen, würde abgeschnit-  
ten. Der Hintern eines Jungen oder eines Mädchens, der  
süßeste Teil des Körpers und als Kalbsschnitzel verkauft,  
brachte den höchsten Preis.

John blieb so lange dort, daß er einen Geschmack für  
Menschenfleisch entwickelte. Bei seiner Rückkehr nach  
N.Y. stahl er zwei Jungen, einer 7, einer 11. Nahm sie  
mit zu seinem Heim, zog sie nackt aus, fesselte sie in  
einem Schrank. Verbrannte dann alles, was sie an hatten.  
Mehrmals an jedem Tag und in jeder Nacht versohlte er  
sie, folterte sie, damit ihr Fleisch gut und zart werde.  
Zuerst tötete er den 11 Jahre alten Jungen, denn er  
hatte den fetteren Arsch und natürlich das meiste Fleisch  
dran. Jeder Teil seines Körpers wurde gekocht und ge-  
gessen, außer dem Kopf, Knochen und Gedärmen. Er wurde  
im Ofen geröstet (sein ganzer Arsch), gekocht, gebraten,  
frittiert und gedünstet. Der kleine Junge war als nächs-  
ter dran, ging denselben Weg. Zu dieser Zeit lebte ich  
in 409 E 100 St., rechte Seite. Er erzählte mir so oft  
wie gut Menschenfleisch schmeckt, daß ich mich darauf  
vorbereitete, davon zu kosten.

Am Sonntag den 3. Juni 1928 besuchte ich Sie in 406 W  
15 St. Brachte Ihnen Käse, Erdbeeren. Wir aßen zu Mittag.  
Grace saß auf meinem Schoß und küsste mich. Ich nahm  
mir vor, sie zu essen. Mit dem Vorwand, sie mit zu  
einer Feier zu nehmen. Sie sagten Ja sie kann gehen.  
Ich brachte sie zu einem leeren Haus in Westchester,  
welches ich bereits ausgesucht hatte. Als wir dort  
ankamen sagte ich ihr, sie solle draußen bleiben. Sie  
pflückte wilde Blumen. Ich ging nach oben und zog alle

meine Kleider aus. Ich wusste, wenn ich es nicht tue, käme ihr Blut auf sie. Als alles fertig war ging ich zum Fenster und rief sie. Dann versteckte ich mich in einem Schrank bis sie im Raum war. Als sie mich ganz nackt sah begann sie zu schreien und versuchte die Treppe hinunterzurennen. Ich packte sie und sie sagte sie würde es ihrer Mama erzählen. Zuerst zog ich sie nackt aus. Wie sie trat, biß und kratzte. Ich würgte sie zu Tode, dann schnitt ich sie in kleine Stückchen, so daß ich mein Fleisch mit in meine Räumlichkeiten nehmen konnte. Koche und esse es. Wie süß und zart ihr kleiner Arsch im Ofen geröstet war. Ich brauchte 9 Tage um ihren ganzen Körper zu essen. Ich fickte sie nicht obwohl ich es hätte tun können hätte ich es gewünscht. Sie starb als Jungfrau.

Ein jeder, der diesen perversen Brief las, hoffte, es handele sich nur um einen weiteren schlechten Scherz. Alle, bis auf einen. William King fiel auf, daß die Beschreibung des Zusammentreffens des Mörders mit Delia Budd völlig exakt beschrieben war. Außerdem war die Handschrift dieses Briefes identisch mit jener des Telegramms an Edward Budd sechs Jahre zuvor.

King nahm erneut die Fahndung auf. Der Briefumschlag wies das Zeichen der New York Private Chauffeur's Association auf und King ermittelte dort zuerst. Er ließ die Handschrift des Briefes mit jenen der Mitglieder der Vereinigung vergleichen, aber ohne Erfolg. Doch dann meldete sich der Hausmeister und gestand, daß er einige Bögen Briefpapier und Briefumschläge genommen und zu einem Haus gebracht habe, 200 East 52nd Street.

Als William King in diesem Haus eintraf, war die Hausherrin anwesend. Sie bestätigte entsetzt, daß einige Monate ein Mann bei ihr gewohnt habe, auf welchen die Beschreibung passt. Erst wenige Tage zuvor sei er ausgezogen. Gemietet hatte er seine Unterkunft unter dem Namen Albert H. Fish.

Allerdings erwartete Albert Fish noch einen Brief mit Geld von seinem Sohn, welches an diese Adresse geschickt worden war.

William King informierte das Postamt und als der Brief eintraf, musste man nur noch

darauf warten, daß Albert Fish kam, um ihn bei seiner ehemaligen Vermieterin abzuholen. Und Albert Fish kam tatsächlich. Die alte Dame rief sofort William King an und als die Polizisten eintrafen, saß Albert Fish gerade im Wohnzimmer und trank eine Tasse Tee.

Als William King vor ihm stand, zückte Albert Fish plötzlich ein Rasiermesser. King packte Fish am Handgelenk und verdrehte dieses, bis Fish das Messer fallen ließ.

„Jetzt habe ich Dich!“, sagte William King leise zu dem Alten.



*Grace Budd*

In den Verhören durch William King erwies sich Albert Fish als sehr gesprächig. Er erzählte, daß 1928 ein, wie er es nannte, *Blutdurst* die Kontrolle über ihn ergriff. Eigentlich sei er zu dem Haus er Budds gegangen, weil er Edward töten wollte. Er habe geplant, ihn an einen stillen Ort zu locken, zu überwältigen, ihm dann den Penis abzuschneiden und ihn langsam verbluten zu lassen. Als er dann jedoch Grace sah, änderte er seinen Plan. Nun wollte er unbedingt das kleine Mädchen töten und verzehren.



*Albert Fish nach seiner Verhaftung*

Als er zusammen mit Grace das Haus der Budds verlassen hatte, ging er zuerst zu einem Zeitungsstand, hinter welchem er ein Bündel mit einem Beil, einem Messer und einer Knochensäge verstaut hatte. Danach stiegen sie in einen Zug mit der Bronx als Fahrtziel. Die kleine Grace sei von der Zugfahrt begeistert gewesen, denn sie habe ihren Stadtteil bislang so gut wie noch nie verlassen und es war ein aufregendes Abenteuer für sie. Nach der Ankunft brachte Fish das Mädchen zu einem abgelegenen Haus im Wald, Wisteria Cottage. Grace pflückte Blumen, während Albert Fish in das obere Stockwerk ging, sich entkleidete und seine Schlachterwerkzeuge bereitlegte.

Als Grace mit einem Blumenstrauß in der Hand nach oben kam, tötete Albert Fish sie, wie er es in dem Brief beschrieben hatte. Er fügte jedoch noch ausdrücklich hinzu, daß er eine Erektion gehabt habe, als er das Mädchen erwürgte. Als sie tot war, legte er sie auf den Boden und bet-

tete ihren Kopf auf eine alte Farbdose. Mit dem Beil enthauptete er den Leichnam. Der Farbeimer fing den größten Teil des Blutes auf und Albert Fish leerte den Inhalt mehrere Male aus dem Fenster, bis die Leiche weitestgehendst ausgeblutet war. Dann zog er dem Kind die Kleider aus und zerteilte den Körper knapp unterhalb des Bauchnabels in zwei Hälften, dann zerlegte er sie weiter in kleinere Stücke. Diese wickelte er in Zeitungspapier ein und nahm sie mit zu sich nach Hause. Die unverwertbaren Teile des Körpers warf er vor Ort über eine Mauer in den Garten des Hauses.

William King fuhr daraufhin zu dem leerstehenden Haus, in Begleitung von Albert Fish und mehreren Polizisten. Nach einer kurzen Suche fanden sie dort Grace Budds Überreste.

Albert Fish gestand auch die anderen Morde, welche ihm zur Last gelegt wurden. Den Mord an dem kleinen Billy Gaffney beschrieb er ebenfalls. Der Junge wurde von Albert Fish etwa einen Tag lang gequält und geschlagen, bis er sich am Mittag des folgenden Tages eine neunschwänzige Katze bastelte. Mit dieser schlug er den Hintern des Dreijährigen in Fetzen. Danach schnitt er Billy die Ohren ab, danach die Nase und letztendlich schlitze er noch beide Mundwinkel durch die Wangen bis zum Ohransatz auf. Während dieser Behandlung sei Billy noch bei Bewußtsein gewesen und er sei erst gestorben, als er ihm mit einem Messer die Augen aus ihren Höhlen entfernt habe. Zum Abschluß rammte Fish das Messer in den Bauch des Jungen und trank sein Blut. Diese Beschreibung brachte Albert Fish in der Presse die Bezeichnung als *Vampir von Brooklyn* ein.

Billys Leiche zerlegte er ebenfalls und aß ihn im Laufe der nächsten Tage. Fishs Beschreibung der Vorgehensweise passt zu jener, welche er in seinem Brief an Mrs. Budd auführte



- er lieferte den Ermittlern sogar ein Rezept, wie man Jungenärsche am besten zubereite und welche Zutaten empfehlenswert seien.

Des weiteren gestand Albert Fish noch den Mord an der fünfzehnjährigen Mary O'Connor, welche er 1932 tötete. Bislang war er mit diesem Verbrechen nicht in Verbindung gebracht worden.

Vor seiner Gerichtsverhandlung wurde Albert Fish intensiv von mehreren Psychoanalytikern untersucht. Ähnlich wie bereits Fritz Haarmann war auch Albert Fish durch seine Jugend vorbelastet. In seiner Familie gab es mehrere Fälle von geistigen Krankheiten, von Psychosen bis hin zu einem Wasserkopf. Als Albert sechs Jahre alt war, starb sein Vater und Albert landete in einem Waisenhaus. Es wird vermutet, daß dort der Grundstein für seine späteren Taten gelegt wurde. Er teilte den Psychologen mit, er habe dort die älteren Jungs Dinge tun sehen, welche Jungs nicht tun sollten. Im Waisenhaus entwickelte er auch zunehmend eine masochistische Ader - eine seiner liebsten Qualen war, sich selbst in Alkohol getränkte Baumwolle in den After zu schieben und diese dann anzuzünden.



*Die Röntgenaufnahme von Albert Fishs Beckenregion*

Albert Fish gestand eine lange Geschichte von Kindesmißbräuchen. Er selbst schätzte die Zahl der Kinder, welche er verstümmelte, auf „mindestens hundert“. Normalerweise bevorzugte Albert Fish schwarze Kinder als Opfer, denn im Gegensatz zu Weißen würden diese nicht so schnell vermißt und die Polizei investiere weniger Zeitaufwand in die Suche. Jedesmal, wenn er ein oder zwei Verbrechen begangen hatte, wechselte Albert Fish seinen Aufenthaltsort. Auf diese Weise reiste er durch insgesamt 23 Bundesstaaten.

Zuerst waren die Psychologen skeptisch, ob Albert Fish sich die Untaten nicht vielleicht nur ausgedacht haben könnte. Einer von ihnen, Dr. Wertham, hörte eine Aussage, von welcher er dachte, Fish würde nun den Bogen seiner Phantasien endgültig überspannen. Albert Fish erzählte ihm, daß es ihm große Wonnen bereite, wenn er sich lange Nadeln in den Bereich zwischen After und Hodensack stechen würde. Er täte dies so gerne, daß es hin und wieder vorkomme, daß er eine Nadel zu tief in sein Fleisch hineinschöbe, um sie danach wieder entfernen zu können. Das war Dr. Wertham dann zuviel und er brachte Albert Fish in ein Institut, um sein Becken zu röntgen.

Die dortigen Ärzte fanden insgesamt 27 Nadeln von bis zu 10cm Länge in Albert Fishs Becken. Einige davon waren bis in die unmittelbare Nähe des Steißbeins vorgedrungen.

Kurz vor Beginn der 20er Jahre, als Albert Fish etwa 55 Jahre alt war, entwickelte er einen Hang zu fanatischer Religiosität in Verbindung mit Halluzinationen. Er hatte Visionen, daß Jesus Christus zu ihm spräche. Er bildete sich ein, Engel hätten ihn besucht. Die Selbstverstümmelung, welche Albert Fish zunehmend betrieb, empfand er auch als Sühne für seine Sünden. Er wurde von seiner Umwelt zunehmend als religiöser Spinner empfunden, als er begann, auf der Straße herumzuwandeln und Bibelzitate zu murmeln. Im Laufe der Zeit vermischte er diese Zitate mit Eigenkreationen wie SSelig sei er, der Dir Deine Kleinen nimmt und ihren Kopf an der Steinen zerschlägt. SSchließlich gelangte Albert Fish zu der Erkenntnis, Gott habe ihm befohlen, kleine Jungen zu foltern und zu kastrieren. Dieser Tätigkeit ging er fortan auch eifrig nach. Albert Fishs eigene, erwachsene Kinder berich-

teten auch, sie hätten ihren Vater dabei erwischt, wie er sich selbst mit nagelbewehrten Schlägern gezüchtigt habe. Einmal sei er auf einen Hügel gestiegen und habe laut schreiend verkündet, er sei der Messias. Für Albert Fish war die geistige Endstation erreicht, als er zu der folgenschweren Erkenntnis gelangte, daß er seine Morde im Auftrag Gottes begehe - denn wenn diese nicht im Sinne Gottes seien, würde dieser ihn davon abhalten, wie er es einst auch mit Abraham tat, als dieser seinen Sohn opfern wollte.



*Albert Fish während seines Prozesses*

Es ist kein Wunder, daß die Verteidigung während des Prozesses auf Geisteskrankheit plädierte. Doch Albert Fish machte diesem Plan eigenhändig einen Strich durch die Rechnung. Bei seinem Verhören redete er sich zunehmend um Kopf und Kragen. Er sagte, er sei sich während den Morden immer klar gewesen, daß es unrecht sei und eine halbe Stunde später hätte er alles dafür gegeben, einem verstümmelten Körper wieder neues Leben einhauchen zu können. Auch seine bis ins Detail geplante Entführung und Ermordung von Grace Budd sprach dafür, daß er genau wusste, was er tat.

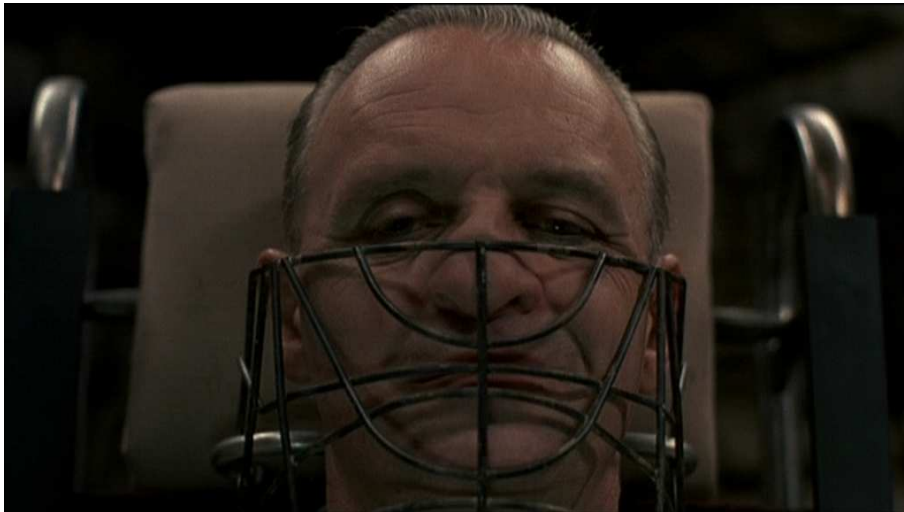
Albert Fish wurde schließlich zum Tode auf dem elektrischen Stuhl verurteilt. Ein bei der Urteilsverkündung anwesender Reporter der *Daily News* schrieb, Albert Fish habe dem Richter für das Todesurteil gedankt. „[...] seine wässrigen Augen leuch-

teten bei dem Gedanken, von einer Hitze verbrannt zu werden, welche intensiver ist als die Flammen, mit welchen er oftmals sein Fleisch verschmorte um seine Lust zu befriedigen.“ Die Hinrichtung fand am 16. Januar 1936 statt. Doch der mörderische Alte schied nicht so einfach aus dem Leben, er lieferte nochmal einen kleinen Nachschlag. Als der erste Stromstoß durch seinen sich aufbäumenden Körper zuckte, kam es aufgrund der in Fishs Körper verteilten Nadeln zu einem Kurzschluß. Albert Fish war noch am Leben, bis die Anlage wieder funktionsfähig war und ein zweiter Stromstoß seine Seele endlich in die Hölle schickte.

Im Gegensatz zu dem Fall Fritz Haarmanns wurden bei Albert Fish ausführliche psychologische Gutachten erstellt und der Fall vor Gericht auch wirklich abgeschlossen. Während bei Haarmann noch viele Ungereimtheiten übrig blieben, wurde Albert Fish richtiggehend erforscht. Die aus diesem Fall gewonnenen Erkenntnisse gehören noch heute zur Grundausbildung von Psychoanalytikern und Profilern des F.B.I und dementsprechend trifft man bei anderen Serienmördern und Gewalttätern oftmals auf Parallelen. Beispiele hierfür sind der 1994 in Russland hingerichtete Andrei Chikatilo, der im Laufe von zwölf Jahren Dutzende von Kindern und jungen Frauen zerfleischte und ebenfalls einen unstillbaren Durst nach Blut als Hauptmotiv angab. In Deutschland sorgte 2003 der Fall des *Kannibalen von Rotenburg* Armin Meiwes für Schlagzeilen, der seinem Opfer den Penis abschnitt und es vor laufender Kamera verbluten ließ, bevor er die Überreste verzehrte - die Ähnlichkeiten zu Albert Fishs Plänen hinsichtlich Edward Budd und natürlich auch seiner tatsächlichen ausgeführten Taten sind hier nicht zu übersehen.

Als der erste in großem Maße bekannte Serienkiller, welcher von Wissenschaft und Medien bis ins letzte Detail seziert wurde, war natürlich auch Albert Fishs Einfluß auf die Welt der

Krimis und des Horrors immens. Zuerst blieb er viele Jahre weitgehend unbeachtet, denn Kannibalismus war eines der großen Tabuthemen. Doch Albert Fish war nicht nur Kannibale, er war vor allem auch ein älterer Herr und ein erbarmungsloses Monstrum, welches kleine Kinder fras. So begegnet man ihm fortan ständig in Form des Boogeyman - des schwarzen Mannes - und, häufiger noch, als *der nette Onkel von nebenan*, welcher wie ein netter Opa erscheint, dem man gerne seine Kinder anvertraut und der sich dann als Wolf im Schafspelz entpuppt.



*Albert Fishs Erbe, Hannibal Lecter (The Silence of the Lambs (1991))*

Der Durchbruch als Urahn der kannibalistischen Mörder ließ lange auf sich warten. Kannibalismus war stets ein sehr heikles Thema und erst George A. Romero wagte es mit **Night of the Living Dead (1968)**, kannibalistische Szenen in einem für die breite Masse zugänglichen Film zu zeigen (das Publikum für die Filme von Herschell Gordon Lewis wie **Blood Feast (1963)** war zu klein, um diesen Filmen letztlich einen deutlichen Einfluß auf das Genre in Hinsicht auf Kannibalismus unterstellen zu können). Aber es benötigte noch ein ganzes Jahrzehnt, bis das Fressen menschlicher Leichen eindeutig auf der Leinwand zu sehen war, erneut in einem Film von Romero, dieses Mal **Dawn of the Dead (1978)**. Bis zu diesem Zeitpunkt existierte Kannibalismus eigentlich nur in der romantisierten Form eines *Robinson Crusoe* und den Vorstellungen von Menschen, welche in einem großen Kessel sitzen, unter welchem eine Handvoll schwarzer Eingeborener mit durch die Haare und Nase gezogenen Knochen ein Feuerlein entfachen. In Italien entwickelte sich in den 70er Jahren der Trend zu Kannibalenfilmen, aber diese bediente lediglich das Klischee der zurückgebliebenen Eingeborenen und haben mit den realen Kannibalen unserer westlichen Welt nichts zu tun. Albert Fishs kannibalistischer Einstand in der Welt des Thrillers und des Horrors fand letztlich mit dem Roman *Red Dragon* von Thomas Harris sowie dessen Verfilmung **Manhunter (1986)** von Michael Mann statt. Thomas Harris erfand Hannibal Lecter, einen vom F.B.I gefassten Kannibalen, welcher bei der mitunter stilvollen Zubereitung seiner Speisen und hinsichtlich seines unscheinbaren Äußeren unmittelbar an Albert Fish angelehnt ist. Doch in *Red Dragon* und **Manhunter (1986)** ist Hannibal Lecter kaum mehr als eine Randnotiz. Albert Fishs Nachfahre erklomm den Olymp der Horrorgestalten erst mit Jonathan Demmes oscargekrönten **The Silence of the Lambs (1991)**. Durch diesen Film und die charismatische Darstellung des Kannibalen durch Anthony Hopkins wurden auch die grauenvollen Taten Albert Fishs, gegen welchen auch Jack the Ripper noch wie ein harmloser Meßdiener erscheint, schließlich salonfähig.

Bei keinem der berühmtesten Serienmörder dauerte die vollständige Verarbeitung seiner Taten durch Literatur und Film so lange wie bei Albert Fish. Doch dies liegt nicht alleine im

Tabuthema Kannibalismus und der Romantisierung und Verharmlosung solcher Männer, welche bis in die 60er Jahre reichte, begründet. Dieser Verarbeitung kamen auch andere Serienkiller in die Quere, welchen zu den Zeitpunkten, als sich das Kino traute, die Grenzen des auf der Leinwand Zeigbaren auszuloten, ihrerseits eine große Aufmerksamkeit zuteil wurde - allen voran natürlich Ed Gein, welcher für Filme wie **Psycho (1960)**, **The Texas Chain Saw Massacre (1974)** und auch **The Silence of the Lambs (1991)**. Pate stand, und natürlich Charles Manson, dessen Kult Ende der 60er Jahre die Schauspielerin Sharon Tate abschlachtete. Aber all diese Serienkiller unterschieden sich frappant voneinander und Albert Fish war der erste Killer einer Gattung, welche gegen Ende des Jahrhunderts zu höchsten filmischen Ehren in Form eines Oscarreigens aufstieg.

Wie bei jedem abscheulichen Verbrechen erscheint der Gedanke, daß das Leid von Menschen mithalf, die kulturelle Entwicklung zu beflügeln, natürlich als nicht minder pervers als die Taten selbst. Aber man darf einen Aspekt nicht übersehen, was auch gerade durch Albert Fishs Brief und seine Geständnisse deutlich wird: egal, welcher Motive sich Literatur und Film bedienen und wie explizit sie es bislang darstellten - bei ihnen wahrte man als Rezipient stets eine gewisse Distanz, gerade weil man weiß, daß das Gezeigte und Erzählte von fiktiver Natur ist. Und auch unabhängig davon, daß sich noch heute niemand in Hollywood traute, Taten wie jene von Albert Fish detailgetreu nachzustellen, wird schon bei der Betrachtung von Fishs Vorgehensweise bei den Morden überdeutlich, daß auch die schlimmsten Gemetzel auf der Leinwand im Vergleich zu den real existierenden Monstren aus der uns umgebenden Welt ausgesprochen handzahn sind. Aber leider fällt allem Anschein nach das Wegschauen bei oder gar Ignorieren von Vorgängen aus der Realität deutlich leichter als bei Schilderungen fiktionaler Geschichten.